

**Liebes = Prognosticon /**  
 über  
 die  
**Mennich = und Hemmelingische**  
**Liebe /**

Am Tage ihrer Priesterlichen  
 Verknüpfung /  
 war der 27. des Winter-Monats /  
 im 1696sten Jahr /



unvorgreiflich gestellet  
 von  
**Paul Patern.**



**T H O R A /**  
 Drucks Joh. Balthasar Bresler / des Gymnasii Buchdr.

- K. fol. 2, 194



## Ar ein argwohnisch und verdächtiges prognosticon war/welches jene Römische Nonne/

oder der Göttin *Vesta* geheilige Jungfer / von dem Ehestandt bey dem *Seneca* gestellet/ dieses Inhalts;  
*Felices nupta, moriar, nisi nubere dulce est.* Das ist:  
Ich schwere bey meinem Leben / der Ehe-  
standt ist süsse / und Heyrathen ist gar ein  
glückliches Werck. So zierlich nun die Verse, so  
übel lauten sie von einer solchen Person / welche

die Keuschheit zu halten sich auf ewig verschwo-

ren hatte. Die gute Schwester hätte ihre *Caprice* wol auff etwas ihrem Geschlechte mehr anständiges wenden können/ so were sie nicht bey dem Richterlichen Amte peinlich angeklaget worden / und darüber in Leibs und Lebens-Gefahr gerathen. Ich weiss zwar nicht / ob unsere Jungfer Braut die gabe Verse zu machen/ welche doch nur wegen der grossen Menge und vielfältiger Stümperen für keine *rarität* zurechnen / von Gott jemals erhalten; allein dieses ist gewiss/ daß sie mit dem süßen Seiten-klang/ so oft sie das *Clavir* Gott und dem Nächsten zu Ehren röhret/jener Kunst und Geschicklichkeit noch wol trothen könnte. Aber lasz seyn / sie trüge auch hierinnen/als eine Preussische *Pallas*, gefallen/ ihr *plaisir* zusuchen / so kan sie mit allein Recht und ohne einige Gefahr des Gerichtlichen Processes wol sagen: Das Heyrathen ist süsse/ und umb einen guten Mann ist und bleibt ein gutes Ding. Zwar / Zucht und Schamhaftigkeit werden dieses mit Worten auszudrucken schwerlich zulassen; aber die Freudenvolle Hoffnung wird solches mit der Zeit bekennen und am Tage legen: zumaßen da es numehro so weit kommen / daß sie nach Ablegung ihres bisshero hart und fast Klosterlich geführten Jungfer-Stands / mit ihrem liebsten Nönnich/ in eine angenehme Liebes-Zelle / sich auf ewig verschlussen zu lassen / *resolviret* hat. O des glückseligen Ordens! O der angenehmen Wohnung! Gewißlich dieses Liebes-Revir ist mit keinem Escorial zuvertauschen: weil darinnen Land und Städte zuerhalten der Grund gelegt wird. Verlobte Verliebte! ich mag durch prognosticiren und *Nativität-* stellen abergläubige Leute nicht verleiten / dadurch ihr Glück und Un Glück zu erforschen/ in Beforge/ das es nicht wie jüngst bey der Verlobten in wiederwertigen Dingen eintreffe; weil aber der angeborne Vorwitz der Menschen doch immer zuwissen verlanget / wie es ihm künftig ergehen werde; so wil nach Anleitung der zwölff himmlischen Häuser / den beyden Verliebten zuehren und zugefallen/ etwas weniges einführen. Die Alten haben nicht ohn Ursach die erste Spize des Himmels das Haß des Lebens genennet / und aus demselben von der *Complexion*, Form und Gestalt eines Menschen prognosticiret. Der gütige Himmel ist gegen unsere Jungfer Braut nicht so neidisch gewesen / daß er dieselbe nicht mit einer feinen Leibes-proportion, freundlichen Sitten und Ge bärden hätte begaben sollen; denn so man der Wahrheit Befall geben will/ muß man bekennen/ daß sie mit ihren holdseligen Minen, gleichmütigen Gedanken/und auserlesenen Tugenden vielen vorzuziehen. Ein lebendiges Spiel dessen ist unser Herr Bräutigam/ welchen die lieb-auglenden Augen/ als ein paar glänzende Sterne / dergestalt in das Herz gestrahlet/ daß er dadurch

gleichsam

gleichsam sideriret worden. Und wer kan leugnen/dass die Augen der Liebsten nicht brennende Sonnen sind/die nicht etwa wie die heutigen Brenn-Spiegel/Stahl und Eisen / sondern die Herzen der Menschen wie Wachs zerschmelzen und erweichen. Man sagt in der Erde-Beschreibung / dass diejenigen / welche in Zona torrida und unter der dürren Linie wohnen / umb die Entzündung zu entgehen / sich in die Erd-Klüfften salviren müssen. Wo wil man sich aber vor den Flammen der Liebsten verkriechen/dass man nicht anbrenne? zunalen wenn sie ihren Glanz von oben / und ihre influenz und Wirkung vom Himmel erhalten. O des kräftigen Gestirns!! O der herrlichen Strahlen! In dem andern Hause des Himmels wird ins gemein von dem Reichthum und beweglichen Gütern ein Urtheil gefällt. Welch Reichthum aber kan der Verliebten Verlangen stillen und erfüllen? Ist nicht selbiger öfters eine Verhinderung der Tugend? So redet auch der weise Salomon hier von gar fürsichtig/sagende; dass des Reichen Vermögen mehr in der Einbildung / als dem Werke selbst bestünde. So warnt auch der alte Cato, dass man im Heyrathen nicht nach schändlicher Goldsammlung schnappen sol / wenn er sagt:

Ein Weib / wie reich es ist / nimm nicht zu deiner Pein:

Behalte sie auch nicht / wenn sie wil Meister seyn.

Dahero unser Herr Bräutigam/ allen Reichthum b hindan gehende/ blos sein Verlangen zu erfüllen/ sich umb einen solchen Schatz beworben/ von welchem er mehr vergnügliche Ergötzung spüren und empfinden möchte. Das dritte Haus wird wegen vielfältiger Gutthaten/ gar für etwas Göttlich und heiliges geachtet/ und dahero das Haus der Brüder und Schwestern genennet. Warlich / die Göttliche Borsorge zeiget sich unter andern auch in Verewigung der Geschlechter: Und der Eltern Müh und Arbeit wird durch wolgerathene Kinder desto süßer gemacht; wie denn gedachter weiseste unter den Königen spricht: Ein weiser Sohn erfreuet seinen Vater/ aber ein thörichter ist seiner Mutter Betrübnis / als welche ins gemein an dessen über der Aufferziehung Schuld hat. Von dem Frauen-Zimmer aber heisset es: Die Eltern erziehen ihre Töchter/ aber die Nachbarn verheyrrathen sie. Aus welchem Absehen auch das vierde Haus des Himmels denen Eltern vor Alters gewiedmet und zugeschrieben worden. Sind also diejenigen Eltern recht für glücklich auszurüsten/ welche ihre Kinder wol erziehen/ und auch bey Zusammensetzung der Heyrath ihre Macht-Gewalt über dieselben behalten. Und ist wol zu beklagen / dass/ ob schon beyderseits Eltern in diesem Stücke sich noch so wol fürgesehen zu haben vermeinen/ der Ausgang es doch in kurzen anders / weder ihr Vertrauen gerichtet gewesen / erwiesen. Das fünfte Revier des Himmels wird der Stand des guten Glückes benahmet/ deme zugleich die Freude und Wollust mit einverleibet worden / dessen Regentin die gütige Venus ist. Gebe der Himmel/ dass dieses heutige Glücke mit höchst-vergnüglichem Gedeyen dergestalt vergefasset bleibe/ damit kein Unstern noch unglücklicher Planet es unterbreche und auseinander setze! Nach denen Astrologischen Regeln wird in dem sechsten Theil von der Haushaltung/ Gebäuden und Gärten gehandelt. Die Jungfer Braut ist in diesem Fall für andern glücklich zuschätzken/ dass sie in ein Haus und Wirthschaft eingeführet wird/ welches schon vor ihrer Geburth ausgefertigt gewesen/ und in gutem flor gestanden. Und weil bekannt/ wie ihr Geehrter Herr Vater/ unter allen Menschlichen Ergötzungen/ die Garten-Lust für die allerreinste/ und nach der Natur am meisten schmeckende halte / auch nicht mit geringen Kosten selbige Jährlich unterhalte / so weiss ich in diesem kalten Winter-Monat kein ander Garten-Gewächse zu erkiesen/ als das posirliche Jungfer-Kraut. Dieses wächst in der Neuen Welt/ an dem Brasilischen Gestade/ und hat diese seltsame Eigenschaft/ dass/ so es zur Ungebühr angerühret wird / es sich alsofort zuthue/ auch nicht eher seine Blätter wieder eröffne/ bis derjenige/ so es unbedachtsam bestet/

tastet/ abgetreten und hinweg gegangen sey. Zu wünschen wäre es/ daß dieses  
seltnere Gewächse vielen zu einem Exempel/ auch in unserm Vaterlande/ möchte  
fortgepflanzt werden; Doch was sage ich von Außländischen Blumen/ nach-  
dem wir eine Einheimische an der Jungfer Braut zu einem lebendigen Beispiel  
haben? In dem siebenden Hause des Himmels ist nichts/ als kriegen und streiten/  
öffentliche Rauberey/ Diebstähle und dergleichen. Diesemach wird man/ der  
alten Kriegs-Regul gemäß/ den Feind in seinem Nest auffsuchen/ und Herr General  
den ersten Streich thun müssen: Denn es doch besser/ angreissen/ als angegriffen  
zu werden/ sol anders auff einen guten Krieg auch ein guter Fried erfolgen. So  
werde ich auch nicht irren/ wenn ich sage/ die Jungfer Braut einer grossen Raub-  
erey zu beschuldigen sey/ weil sie durch einen freywillingen Zug und zulässigen  
Fang dem Bräutigam sein Herz geraubet. O der zulässigen Rauberey! O der  
billichen Liebes-Beute! so mit keiner Thalassischen zu vertauschen. Nun stehe ich  
zwischen Thür und Angel/ und befürchte mich eines grossen Wiederwillens/ wen  
ich bey dieser erfreulichen Zusammenkunft/ aus dem achten Hause etwas von  
Krankheiten prognosticiren sollte. Zwar/ es weiss sich die viel-ansehnliche Jungfer  
Braut zu erinnern/ welcher Gestalt in obigem Sommer ein rauher Nord-Wind  
die Blüthe ihrer Schönheit in etwas zu zerstreuen und zu unterbrechen sich unter-  
wunden. Allein was liegt an diesem Außen-Schmuck? Die unvergleichliche  
Tugend quillt aus dem innersten des Herzens/ und die Kraft eines sittsamen  
Wolverhaltens rieselt aus keinem eusserlichen Einflus/ und kan auch denselben  
kein Zahn der Krankheit verleben. Das folgende Hauß redet vom Verstande/  
Vorsichtigkeit/ angebohrner Klugheit/ und andern Qualitäten. Man erzehlet  
aus dem Ovidio, daß Atalanta sehr behend im lauffen gewesen/ und sich mit dem  
Hippomene in einen Weitsstreit dergestalt eingelassen/ daß wenn dieser ihr im lauffen  
zuvor käme/ sollte er jene zum Weibe haben. Will nun der Sieg etwas  
Zweifelhaftig schiene/ massen sie schon viele ihrer Buhler im lauffen übertröf-  
fen/ so richtete Hippomenes alle seine Gedancken auff die Kunst/ und bereitete ihm  
drey guldene Aepfle/ diese warff er seitwerts in währendem lauffen vor sich:  
Als bald Atalanta solche erblickte/ lieff sie/ nach der Weiber Begierigkeit/ den  
Aepfeln zu/ versäumete den geraden Lauff/ und Hippomenes wurde über dieselbe  
Sieghaft. Wer zweiffelt/ daß nicht durch eben dergleichen Kunst und Verstand  
unser Herr Bräutigam seine liebste Reginam überkommen? Das zehnende Hauß  
handelt vom Regiment und Richterlichem Ampte/ auch Ehr und Würden. Wenn  
Söhne ihren Vorfahren an Verstand/ Ehre und Redlichkeit gleichen/ ist kein Zweifel/  
sie werden auch mit der Zeit im Obern-Stande ihre Nachfolger werden. Gar  
mit einem besondern Nahmen wird die eylste Seite des Himmels eine Wohnung  
der Engel genennet: weil man daraus/ wie getren und ehrlich die Freunde sind/  
mit denen man umbgehet/ zu schliessen pfleget. Heute zu Tage heisset es: Je-  
dermann ist sein selbst bester Freund: Denn neuer Freund/ neuer Wein/ neue  
Weiber/ wenn sie gerathen/ sind sie lobens werth. Hingegen wird das letzte  
Hauß für den bösen Engel ausgerufen/ sintemal nichts als Traurigkeit/ Angst/  
Noth und Beträbnis aus denselben herrühren soll. Dieses alles wollen wir in  
die Arabische Wüsten bannisiren und verweisen/ und viel lieber denen beydeseits  
vertraut- und verbundenen alle Glückseligkeit der Ober- und Unter-Welt anwün-  
schen: Der Höchste beseelige dieses Hochgeehrte Paar mit tausendfa-  
chem Seegen/ er nähere mit stetem Feuer ihre Liebe/ und gebe/ damit  
der Herr Bräutigam die geliebte Jungfer Braut mit seinem Schein der-  
gestalt bestrahle und erheitere/ daß sie mit gutem Grunde der Warheit  
künstig sagen könne:

Felices nuptæ, moriar, nisi nubere dulce est!

os (o) s.